

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **17 (1931)**

Heft 31

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEFON 21.00
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Leuchten über der Schule — Pädagogische Zeitbilder aus Oesterreich — Grenzen der Erziehung — Schulnachrichten — Exerzitien — Kurse — Himmelserscheinungen. — BEILAGE: Mittelschule Nr. 6 (naturw. Ausgabe).

Leuchten über der Schule*)

Von Lorenz Rogger.

Ich weiss nicht mehr sicher, war es unser Spitteler, oder war es ein anderer unserer „Grössen“ aus dem letzten halben Jahrhundert, der den berühmt gewordenen, für uns allerdings sehr wenig schmeichelhaften Ausspruch getan: „Bis zu meinem 16. Altersjahre (also so lange ich in die Schule musste) habe ich die Schule gehasst, nachher habe ich sie verwünscht.“ Ich erinnere mich; nur noch ein einziges Mal ein gleich böses, wenn möglich noch böseres Urteil über uns gelesen zu haben. Es stand vor einigen Jahren als Gedicht in der deutschen Zeitschrift „Der Anfang“. Ich habe mir eine Strophe daraus aufgeschrieben. Sie heisst so: „Die Schule ist wert, dass man sie mit tausend Aexten zerschläge / Dass man sie verbrenne, durch tausend Höllen trüge. / Ich künde ihr Hass! Seht es! Da gehen die Opfer gebeugt / Und klug und bebrillt und behost und blass. / Ich künde ihr Hass, Hass, Hass!“

Regen wir uns nicht auf deswegen. Der eine dieser Kritiker war ein Dichter, also im Urteil stark gefühlsmässig eingestellt und offenbar mit sehr wenig pädagogischem Verantwortlichkeitsbewusstsein belastet. In der Schule war er wohl eines jener sogenannten Genies, die ja immer recht schwer zu behandeln sind. Der andere war ein grüner norddeutscher Schnaufer aus der Schule von Gustav Wynecken. Trösten wir uns also: Besonnene Leute, die den ganzen Komplex Schule nicht nur von einer Seite kennen, und die über den engen Horizont des eigenen persönlichen Erlebens hinaussehen, werden besser über uns reden.

Und erst recht unsere Schweizer Schule wird vor einem, wenn auch recht strengen Massstab ehrenvoll bestehen können. Wir Schweizer Lehrer und Lehrerinnen! Man wird uns ja nicht in den siebenten Himmel hinauf rühmen, das tut der nüchterne Schweizer sowieso nicht gern, und dem Lehrer gegenüber ist man ja bekanntlich mit Lob und Anerkennung überall etwas zurückhaltend, in der Schweiz noch mehr als anderswo. Aber man wird uns leben und schnaufen lassen. Und man wird uns auch an Nahrung und Obdach geben, was wir zum Leben brauchen. Sogar dann und wann einen Ferientag mit einer belehrenden Reise oder einem unterhaltlichen Buche und hie und da einen

etwas bessern Mittagstisch will man uns gönnen. Man wird auch gelegentlich ruhig und sachlich unsere bescheidenen Verdienste anerkennen. Man wird zwar nicht unterlassen, uns immer wieder von Zeit zu Zeit an unsere Untugenden — etwa an eine gewisse Setzköpfigkeit, eine nicht immer sehr angenehme Eigenbrödelei und ein besonders gut geratenes Selbstbewusstsein — zu erinnern; im übrigen aber wird man uns wenigstens einen gesunden Menschenverstand, einen erbaulichen Fleiss, einen braven Willen und sogar ein gewisses Mass von pädagogischem Geschick nicht abzusprechen wagen.

Wir dürfen uns also zeigen. Und überall, wo wir einkehren in irgend einem gastlichen Schweizerhause, dürfen wir neben unserm bürgerlichen Namen auch das uns so liebe Wort Lehrer oder Lehrerin ins Fremdenbuch eintragen. Man wird uns zwar darum keinen besondern Knix machen, man wird uns darum auch nicht extra einen Blumenstrauss aufs Zimmer stellen. Aber man wird doch wenigstens nicht — mit Steinen nach uns werfen. Man wird uns achten wie jeden andern Beruf, der ehrlich, rechtschaffen sein Brot verdient und sich überdies für die Allgemeinheit irgend etwas nützlich macht. Und was mir besonders wichtig ist: mancher, sehr mancher, der in der Schule nicht immer und nie ganz mit uns zufrieden war, stellt uns später, etwa nach zehn oder mehr Jahren, das Zeugnis aus, er sehe jetzt ein, dass wir es im allgemeinen doch gut gemeint hätten mit ihm, ja, dass wir sogar meistens — nicht ganz immer, aber meistens — doch recht gehabt hätten. Becheidenes, aber erträgliches Geschick des Schweizer Lehrers!

So hofften wir! So glaubten wir! Und darum liebten wir unsere Schulstube und unsere Buben und Mädels doch immer wieder, auch aus diesen rein menschlichen Gründen, wenn auch sehr oft sehr vieles nicht recht stimmen wollte bei uns.

Da hat nun vor ungefähr vier Jahren der kühne und hochbegabte Direktor eines schweizerischen Lehrerseminars in der Monatsschrift „Schweizer Spiegel“ eine Rundfrage erlassen: „Worunter haben Sie in der Schule am meisten gelitten?“ Und das Resultat dieser Umfrage? Der Verfasser hat, wie Sie alle wissen, im Anschluss an die eingelaufenen Antworten ein Buch geschrieben mit dem Titel „Schatten über der Schule“. Im Vorwort dazu fasst er seinen Eindruck also zusammen: „Der Erfolg unserer Rundfrage übertraf alle Erwartungen. Einige hundert Beiträge liefen ein. . . ein

*) Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Kath. Lehrerinnenvereins „Luzärnbiet“, am 18. Juni 1931, in Luzern, in etwas erweiterter Form auf besonderen Wunsch der „Schweizer-Schule“ zur Verfügung gestellt.